

seinen Kopf nur darum wackeln, weil Mahomet verlangt hatte, man müsse alle Morgen die Füße mit Wasser waschen, Ali aber behauptete, es sey genug, sie gehörig abzutrocknen, abzuwischen.

Inzwischen sah Scheitankuli doch als kluger Kopf, daß die Unzufriedenheit der anders Denkenden ihm gefährlich werden könnte. Er beschloß daher, seine Zuflucht zu dem zu nehmen, was — alle Propheten benutzt haben, zu — Wundern. Zum Lehrer des Kronerben erkohren, führte er denselben in einen dicken Wald, und bat ihn, einen alten Ahornbaum zu bemerken, diesen dem Schah, wenn er ihn einen Wink geben würde, anzuzeigen. Unvermuthet wurde alles Volk beschieden, sich in dem Walde zu versammeln. „Laß durch den jüngsten Deinet Obhne einen Baum aussuchen, mächtiger Schah!“ flehte der Heuchler. Der junge Prinz war vorbereitet. Er ging auf den alten Ahornbaum zu. Jetzt zeigte der Betrüger dem Fürsten, dem Volke ein Buch vor, worin der Koran nach Mahomets Texte stand, dann eins mit weißen Blättern, und endlich ein Exemplar nach Scheitankulis, oder besser, Ali's Lesarten. Das weiße unbeschriebene Exemplar und der alte Koran wurden nun vom Prinzen in den ausgehöhlten Baum gelegt, dieser mit eisernen Ringen umgeben, mit dem Reichsiegel verschlossen.

„In vierzig Tagen möge Allah seinen Willen, setz Gesetz, seinen Propheten zu erkennen geben!“ ruft Scheitankuli und geht daheim, und erläßt alles Volk mit dem Segen.

Und alle Tage geht er zum Baum, und sendet inbrünstige Gebete zum Himmel; und als nun der vierzigste Tag gekommen, lief das Volk zusammen. Scheitankuli betete mit größter Inbrunst. Endlich schien er begeistert. Er befiehlt, das Siegel zu öffnen, die Reife

abzunehmen. Sein Zögling zieht die eingeliegten Bücher heraus. Im alten Koran sind alle Stellen ausgestrichen, und so geändert, wie Ali's Exemplar besagt. Das andere weiße war unverändert so geschrieben, wie Ali's Handschrift.

„Allah! Allah!“ rief alles Volk, und sah ein, daß Ali der wahre Prophet, und jeder Türke ein Keger, ein größerer Ungläubiger, als der Christ sey.

Scheitankuli war nun eben so bewundert, geehrt, als gefürchtet. Er erhielt den Namen eines Soffi, der durch ihn so bedeutungsvoll ward, daß ihn lange alle Regenten in Persien fortführten. Den Haß, den man dort gegen die Türken hat, pflanzte er in die Gemüther, und wußte ihn meisterhaft für Jahrhunderte zu gründen.

So behandelte man sonst den Bürger!

Unter Ludwig XIV. erschien ein Edict, worin alle Nichtadlige für gemeine bürgerliche Landläufer (roturiers) und Uedle erklärt wurden. Sie wurden als unwürdige und ihre Angelegenheiten für ganz verworfene Dinge erklärt. Der 16te Artikel desselben sagte nämlich: Es giebt Leute von unedler Geburt, welche nie die Waffen getragen haben, aber unverschämte genug sind, Edelleute herauszufordern, und wenn diese sich nun, weil der Stand so ganz verschieden ist, sich weigern, ihnen Genugthuung zu geben, so wiegeln sie andere Edelleute gegen die von ihnen Geforderten auf, woraus nun um so abscheulichere Todtschläge entspringen, da sie in einer verworfenen (abjecte) Ursache begründet sind. Wir wollen und befehlen daher, daß solcher Herausforderung und solchem Zweikampfe, besonders wenn eine große Verwundung oder der